„Das Auge schläft schließlich auch mit“

MEDIZIN 30 Betten werden pro Tag im Keller des Krankenhauses aufbereitet – Wäsche wird Klinik-extern gereinigt

VON INGA MENNEN

Bettwäsche, Handtücher, Waschlappen und OP-Hemden, alles wird von Inge Lücker, Leiterin Reinigung im Krankenhaus Wittmund, wieder einsortiert, wenn es von der externen Wäscherei kommt. BILDER: INGA MENNEN

WITTMUND – Staus der ganz anderen Art, die kennt Inge Lücker nur zu gut. Und aus diesem Grund mahnt ein Zettel am Fahrstuhl: „Bitte saubere Betten wieder mit auf Station nehmen.“ „Sonst können wir uns hier nicht mehr bewegen, wenn nur die gebrauchten runtergefahren, aber kaum saubere mit nach oben genommen werden“, sagt die 58-Jährige. Seit vier Jahren ist sie Objektleiterin Reinigung im Krankenhaus Wittmund. Damit sind sie und ihre beiden Kolleginnen Hilde Arians und Heide Behrends auch dafür zuständig, dass die Patienten in der Klinik sich sozusagen gesund schlafen können – in sauberen Betten.

Ein Blick in die Kellerräume

Pro Tag werden hier im Schnitt 30 Betten aufbereitet. „An Entlassungstagen donnerstags und freitags sind es etwas mehr“, erklärt Inge Lücker, die gern einen Einblick in den riesigen Keller der Klinik, in dem man sich schnell verlaufen könnte, gewährt. Die Blombergerin aber kennt hier jeden Winkel und jede Kammer. Denn hier landet nicht nur die gebrauchte Wäsche wie OP-Hemden, Personal-Kleidung, Handtücher, Bettwäsche und Putzlappen, sondern auch die saubere.

Hilde Arian bezieht die Betten im Handumdrehen.

Bis auf die Putzlappen und Wischer wird die Wäsche abgeholt und extern gereinigt. „Das meiste ist Leasingwäsche, aber unsere Bettbezüge, die gehören dem Krankenhaus“, erklärt Lücker. Denn die Klinik wolle, dass sich die Patienten wohl fühlen und es einheitliche Bettwäsche gibt. „Das Auge schläft schließlich mit“, lacht die Leiterin.

Jeder hat so seine Lieblingsbetten

Die benutzten Betten werden von der Station in den Keller gebracht, hier werden die Kopfkissen, Decken und Matratzen abgezogen. „Man hat so seine Lieblingsbetten“, sagt Heide Behrends lachend. Vor der 64-Jährigen stehen vier unterschiedliche Betten. Das eine ist ein älteres Modell, das noch völlig mechanisch bedient, sprich, hoch- oder runtergefahren wird und bei dem das Kopfteil manuell aufgerichtet werden kann. „Das sind mir die Liebsten“, sagt Heide Behrends, während sie jedes einzelne Gestänge abwischt. Fünf verschiedene Bettenmodelle gibt es in der Wittmunder Klinik, dazu gehören auch die elektrisch betriebenen. „Die sind natürlich anfälliger und komplizierter zu reparieren“, sagt die Leiterin. Aber so ein Krankenhausbett sollte schon ein paar Jährchen halten, deshalb werden sie instandgesetzt.

Klinik vor Ort

Sauber sind sie in jedem Fall alle, stichprobenartig werden nämlich von Zeit zu Zeit Abstriche von den Betten gemacht, um zu sehen, ob sie keimfrei sind. „Die Matratzen sind heutzutage einfacher zu reinigen“, erklärt Inge Lücker. Sie sind mit einem abwaschbaren Matrazenschoner bezogen, so dass auch sie leicht desinfizierend abzuwischen sind. Ist eine Matratze durchgelegen oder nicht mehr sauber zu bekommen wird sie ausgetauscht.

Kissen und Decken werden ebenfalls gewaschen. Das Beziehen gelingt der 54-jährigen Hilde Arians im Handumdrehen. „Ich mache das ja täglich“, sagt sie –und schon ist das Kopfkissen wieder fertig. Auf die bezogene Matratze kommt noch eine sogenannte Inkontinenzunterlage – man weiß ja schließlich nie. Wenn alles fertig ist, wird das Bett mit einer Folie abgedeckt und in den Flur geschoben. Von da holen sich die Pfleger sie wieder auf Station.

Nebenbei läuft aber auch eine Ladung Wäsche nach der anderen in den zwei riesigen Maschinen im Kellerraum. „Wir waschen hier alle unsere Reinigungslappen selbst“, sagt Inge Lücker. Wischer und Tücher werden mit speziellen Mitteln gewaschen und anschließend getrocknet.

Den langen Flur entlang an den Umkleideräumen, in denen sich die Krankenschwestern und Pfleger jeden Tag umziehen, gelangt man zu den Wäschekammern. Hier werden für die Stationen die Wagen fertig gepackt mit frischen Laken, OP-Hemden – die neckischen mit dem Schlitz hinten – Handtüchern und Waschlappen, die von der Wäscherei geliefert werden.

Kittel-Anprobe für die Ärzte

In einem weiteren Raum liegt die Personalwäsche – Hosen und sogenannte Kasaks. Das sind die Oberteile, die gern mal ein Kilo wegmogeln und durchaus tragbar sind. Von wegen tragbar, die Ärzte haben ihre personalisierte Kleidung. Und damit die richtig sitzt, ist Inge Lücker auch manchmal Einzelhandelsfachverkäuferin. In ihrem Büro steht eine Garderobe mit verschiedenen Arztkitteln – für Frauen und Männer. Kommen neue Ärzte, können sie bei der Leiterin erst einmal Anprobe machen, damit der Kittel dann auch richtig sitzt. „Schuhe habe ich hier aber keine“, sagt Inge Lücker lachend.

Nächste Folge: Beim Thema Schuhe sind wir bei der nächsten Folge unserer Serie „Klinik vor Ort“. Denn auch handamputierte Menschen können sich ihre Schuhe mit den neuen modernen Prothesen zubinden. Wir wagen einen Blick in die atemberaubende Technik der künstlichen Hände.

Heide Behrends muss jedes einzelne Gestänge diese noch mechanische betriebenen Pflegbettes